

**Eingangsstatement von
Herrn Minister Franz Untersteller
zur Arbeit der „Kommission Lagerung hoch
radioaktiver Abfallstoffe“**

**anlässlich der 9. Sitzung der
Informationskommission zum Kernkraftwerk
Philippsburg
am 27. April 2016
in der Jugendstilfesthalle in Philippsburg**

Gliederung

1. Einleitung
2. Standortauswahlgesetz
3. Zusammensetzung und Zielsetzung der Kommission
4. Aufgaben der Kommission
5. Ergebnisse der Kommissionsarbeit
6. Schluss

- Es gilt das gesprochene Wort -

1. Einleitung

Sehr geehrter Herr Landrat Dr. Schnaudigel,
sehr geehrter Herr Landrat Dr. Brechtel,
verehrte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete aus
dem baden-württembergischen Landtag,
sehr geehrte Herren Oberbürgermeister,
sehr geehrte Damen und Herren Bürgermeisterinnen
und Bürgermeister,
sehr geehrte Mitglieder der Informationskommission,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

herzlichen Dank für die Einladung zur heutigen
Sitzung der Informationskommission zum
Kernkraftwerk Philippsburg.

Es freut mich, dass Sie Herrn Sailer und mir **als Mitglieder der „Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe“** die Gelegenheit geben, den **derzeitigen Stand** der Kommissionsarbeit und die **Entwicklungen bei der Endlagersuche** darzustellen.

Meine Damen und Herren, der Atomausstieg ist Realität. Er ist konkret. Der **Atomausstieg** zeigt sich deutlich hier am Standort Philippsburg.

Ein Block ist bereits abgeschaltet, der zweite folgt spätestens **Ende 2019**. Für beide Blöcke ist die Vorbereitung des Abbaus bereits in vollem Gange.

Als Verantwortlicher für die Atomaufsicht in Baden-Württemberg **garantiere ich Ihnen**, dass das Umweltministerium alles daransetzt, um einen **in erster Linie sicheren**, aber auch **möglichst zügigen Abbau** zu gewährleisten.

So **erfreulich** die **Beendigung** der Nutzung der Atomenergie auch ist, wir sind **noch nicht am Ziel**. Vor uns steht noch die große Herausforderung der **Beseitigung ihrer Hinterlassenschaften**.

Zu Recht fragen Sie sich in Philippsburg und Umgebung, bis wann die radioaktiven Abfälle – **insbesondere die hoch radioaktiven Abfälle** – den Standort Philippsburg verlassen.

Diese Frage ist selbstverständlich damit verbunden, **wann** es einen Standort zur **Endlagerung von hoch radioaktiven Abfällen** gibt.

2. Das Standortauswahlgesetz

Die politisch verfahrenere Situation um den Standort Gorleben war nur durch einen **Neuanfang** zu lösen.

Insbesondere durch die Initiative der baden-württembergischen Landesregierung haben wir 2013 einen **parteiübergreifenden Konsens** bei den Verhandlungen über das Gesetz zur Suche und Auswahl eines Standortes für ein Endlager für hochradioaktive Abfälle – das sogenannte **Standortauswahlgesetz** – erreicht.

Das Standortauswahlgesetz markiert eine **Kehrtwende** im bisherigen Vorgehen.

Es ist zunächst kein Standort in Deutschland ausgeschlossen – die Suche beginnt mit einer **weißen Landkarte**.

Allein auf Basis wissenschaftlicher Kriterien wird die Standortsuche auf immer weniger Standorte eingegrenzt, bis der **Standort mit der bestmöglichen Sicherheit** gefunden ist.

Damit dieser Standort auch die **nötige Akzeptanz** findet, muss die Standortsuche **transparent** und mit **breiter Beteiligung der Öffentlichkeit** durchgeführt werden.

Mangelnde Transparenz und Beteiligung im Verfahren kann man **nicht hinterher nachholen**.

Die Suche soll gemäß Standortauswahlgesetz in Form eines vergleichenden Verfahrens in **drei Phasen** verlaufen:

- Die **erste Phase** beginnt mit der **Ermittlung** der in Betracht kommenden **Standortregionen**.
Das **Ergebnis** sind **Vorschläge zur übertägigen Erkundung**.
- In der **zweiten Phase** wird die **übertägige Erkundung** durchgeführt.
Das **Ergebnis** sind **Vorschläge von Standorten zur untertägigen Erkundung**.
- Die **Durchführung der untertägigen Erkundung** ist Gegenstand der abschließenden **dritten Phase**.
Das **Ergebnis** ist der **Standortvorschlag**.

Das Ergebnis **jeder der drei Phasen** wird durch ein **Bundesgesetz** beschlossen.

Dies **stärkt die Legitimation** des Verfahrens und der einzelnen Schritte.

3. Zusammensetzung und Zielsetzung der Kommission

Das Standortauswahlgesetz sieht vor, dass die sogenannte „**Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe**“ die Standortsuche **vorbereiten soll**.

Die Idee dabei ist, vor dem Beginn der Suche noch einmal **innezuhalten** und in einer breit angelegten Kommission die für das Auswahlverfahren relevanten **Grundsatzfragen zu diskutieren** und möglichst **konsensual zu klären**.

Die Kommission setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der **Wissenschaft**, von **Umweltverbänden, Religionsgemeinschaften, Gewerkschaften** und der **Wirtschaft** sowie aus Mitgliedern des **Bundestags** und der **Landesregierungen** zusammen.

Sie hat laut Gesetz bis spätestens **Ende Juni 2016** einen **Bericht** zu erstellen.

Er dient als **Grundlage der Evaluierung des Standortauswahlgesetzes** durch den deutschen **Bundestag**.

Den **Arbeitsstand der Kommission** wollen Herr Sailer und ich Ihnen heute **vorstellen**.

Ich werde zunächst einige übergeordnete Sachverhalte, insbesondere die **Öffentlichkeitsbeteiligung** und die **Behördenstruktur**, herausgreifen.

Herr Sailer stellt anschließend die **detaillierten fachlichen Zusammenhänge** dar. Er wird dabei insbesondere auf die **Entscheidungsgrundlagen** eingehen.

4. Aufgaben der Kommission

Lassen Sie mich zuerst auf den **Auftrag** der Kommission eingehen.

Die „Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe“, die sogenannte **Endlagerkommission**, hat im Wesentlichen die **Entscheidungsgrundlagen für die Standortsuche** zu erarbeiten.

Hierbei sollen **Ausschlusskriterien und Mindestanforderungen** sowie **Abwägungskriterien** für mögliche Endlagerstandorte formuliert werden.

Im Sinne der Klärung von Grundsatzfragen soll die Kommission zu **Alternativen** zur Lagerung radioaktiver Abfälle in tiefen geologischen Formationen sowie zur Möglichkeit der **Rückholung oder Bergung** der gelagerten Abfälle Stellung nehmen.

Darüber hinaus ist es Aufgabe der Kommission, die **Regelungen des Standortauswahlgesetzes zu prüfen** und dem Gesetzgeber erforderlichenfalls **Handlungsempfehlungen** vorzuschlagen.

5. Ergebnisse der Kommissionsarbeit

Nun zu den **Ergebnissen der Kommissionsarbeit**. Aus den intensiven Diskussionen der Kommission in den vergangenen Monaten ergeben sich einige **Vorschläge**, die Vorgaben des **Standortauswahlgesetzes weiterzuentwickeln** und zu **ergänzen**.

5.1 Behördenstruktur

Was sind die Neuerungen im Hinblick auf die **Behördenstruktur**?

Das Standortauswahlgesetz sieht zur Regulierung des Standortauswahlverfahrens von behördlicher Seite das 2014 gegründete **Bundesamt für kerntechnische Entsorgung – BfE** – vor.

Das **Bundesamt für Strahlenschutz – BfS** – soll laut Gesetz die Rolle als **Vorhabenträger** des Standortauswahlverfahrens übernehmen.

Die Kommission empfiehlt nach derzeitigem Diskussionsstand aber, auch beim Vorhabenträger einen **grundlegenden Neuanfang** zu machen.

Daher schlägt sie vor, die bisher an verschiedenen Projekten Beteiligten **in einer noch zu gründenden Bundes-Gesellschaft für kerntechnische Entsorgung als Vorhabenträgerin** zusammenzuführen.

Diese **Bundes-Gesellschaft für kerntechnische Entsorgung, kurz BGE**, soll eine privatwirtschaftliche Gesellschaft sein, die sich zu 100 % in öffentlicher Hand befindet.

Sowohl **die BGE als Vorhabenträgerin** als auch **das BfE als Behörde** sind in diesem Konzept beim Bundesumweltministerium angegliedert.

Bundesgesellschaft und Bundesamt agieren jedoch unabhängig voneinander, sodass die **unbedingt notwendige organisatorische Trennung von Endlagerbetreiber und Endlageraufsicht** gewährleistet ist.

5.2 Öffentlichkeitsbeteiligung

Meine Damen und Herren, für mich ist das Gelingen einer **guten Öffentlichkeitsbeteiligung** eine unerlässliche **Voraussetzung** für einen erfolgreichen **Auswahlprozess**.

Als ein Baustein der Öffentlichkeitsbeteiligung soll nach Abschluss der Kommissionsarbeit ein **pluralistisch zusammengesetztes nationales Begleitgremium** eingesetzt werden.

Es dient der **gemeinwohlorientierten Begleitung** des gesamten Standortauswahlprozesses.

Die Mitglieder erhalten dabei **Einsicht in alle Akten** auf Seiten des **Vorhabenträgers** und der **Behörde**. So sieht es das Standortauswahlgesetz bereits vor.

Eine **transparente Öffentlichkeitsbeteiligung** soll keinesfalls nur punktuell in den einzelnen Phasen der Suche stattfinden, sondern einen **kontinuierlichen Prozess** darstellen.

Bürgerinnen und Bürger müssen **lokal** in allen drei Phasen die Möglichkeit haben, sich bei der **Standortsuche einzubringen**.

Das gilt für die **Streichung erster Regionen** ebenso wie für die **Auswahl von Standortregionen** und später **konkreten Standorten**.

Es ist erfahrungsgemäß zu erwarten, dass bei **lokalen Diskussionen** zu einer Standortregion bzw. zu einem Standort eine **abwehrende Haltung** gegenüber der möglichen Auswahl als Endlagerstandort aufkommt.

Daher sollen die **Ergebnisse der jeweiligen lokalen Beteiligungsprozesse** ebenso wie **standortunabhängige Sachverhalte** in einem **übergeordneten Gremium diskutiert** werden, um eine **übergeordnete Perspektive** einnehmen zu können.

Dieses Vorgehen bei der Öffentlichkeitsbeteiligung ist mittlerweile **Konsens in der Kommission**.

Es ist daher in jeder Phase der Standortsuche geplant, auf **lokaler Ebene** sogenannte **Regionalkonferenzen** einzuberufen.

Übergeordnete Sachverhalte und die Ergebnisse der lokalen Beteiligung werden dann im **Rat der Regionen** diskutiert.

5.3 Zeitplan

Ein **wissenschaftsbasiertes, deutschlandweites Standortauswahlverfahren** unter breiter **Beteiligung der Öffentlichkeit** ist selbstverständlich sehr **zeitaufwändig**.

Laut **Standortauswahlgesetz** soll der Standort im Jahr **2031** feststehen.

Ich verhehle nicht, dass es in der Endlagerkommission Stimmen gibt, die von einer **deutlich längeren Dauer** des Sucherverfahrens ausgehen.

Sicherlich sind die **Vorgaben des Standortauswahlgesetzes** sehr **ambitioniert**.

Ich denke aber, **es ist vorteilhaft**, sich **hohe Ziele zu stecken**, um ein möglichst **zügiges Standortauswahlverfahren** zu gewährleisten.

Laut **Schätzungen des Bundesumweltministeriums** könnte unter günstigen Voraussetzungen mit einer **Inbetriebnahme etwa 2050** gerechnet werden.

Was bedeutet dies nun für die **Zwischenlagerung**?

5.4 Zwischenlagerung

Die **jetzigen Zwischenlager** sind für **40 Jahre ab Ersteinlagerung** genehmigt. Das **Zwischenlager hier in Philippsburg bis 2047**.

Bei einer **Inbetriebnahme des Endlagers im Jahr 2050** entsteht eine **Lücke**.

Die **Kommission** hat sich daher auch mit der **Frage der Zwischenlagerung bis zur Endlagerung** beschäftigt.

Sie legt dazu **drei Optionen** vor, ohne eine Empfehlung abzugeben.

Es besteht grundsätzlich die Möglichkeit

1. zur **Verlängerung der Genehmigung der standortnahen Zwischenlager,**
2. zu einer sogenannten „**konsolidierten Zwischenlagerung**“ an **wenigen neuen oder schon bestehenden Zwischenlagern** in Deutschland oder
3. zu einer **zentralen Lagerung in einem Eingangslager am künftigen Endlagerstandort.**

Die **letzte** der drei genannten Möglichkeiten hat die Bundesregierung im „**Nationalen Entsorgungsprogramm**“ aufgeführt.

In dem Fall könnte auch dann, wenn der Standort schnell gefunden und früh mit dem Genehmigungsverfahren für das Eingangslager begonnen wird, die **Zeit nicht reichen**, um **alle Brennelementbehälter vor Ablauf der Genehmigung** der Standortzwischenlager **in das Eingangslager zu transportieren**.

Die Konsequenz wäre, dass die **Genehmigungen der standortnahen Zwischenlager** zumindest **für einige Jahre verlängert** werden müssten.

Ich habe natürlich Verständnis, dass Sie sich als **Anwohnerinnen und Anwohner** eine deutlich **frühere Lösung** wünschen.

Ich bitte Sie aber zu berücksichtigen, dass erst durch das Standortauswahlverfahren **eine klare Perspektive zur Beendigung der standortnahen Zwischenlagerung** vorhanden ist.

Die **Entscheidung für Gorleben** wurde bereits **1977** getroffen und in all den Jahren hat sich **an den Zweifeln der Eignung** und daher an dem **breiten politischen und gesellschaftlichen Widerstand** nichts geändert.

Dieser Weg hätte – davon bin ich überzeugt – **nicht zum Ziel geführt.**

Der Neuanfang mit der Standortsuche ist **das schnellste Vorgehen zur Beendigung der standortnahen Zwischenlagerung!**

6. Schluss

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Arbeit der **Kommission** legt ein **tragfähiges Fundament für die Standortsuche**.

Die **harten Diskussionen** um sinnvolle Entscheidungsgrundlagen und Rahmenbedingungen für die Standortsuche haben sich **gelohnt**.

Der Weg zu einem Standort für ein Endlager mag lang erscheinen.

Die festgelegten Schritte sind aber **erforderlich**, für einen **erfolgreichen Auswahlprozess**.

Ich sehe die **Öffentlichkeitsbeteiligung** hierbei als **zentrales Element** an.

Wir müssen die **Bürgerinnen und Bürger mitnehmen** und ihnen **zuhören**, um die große gesellschaftliche Aufgabe der Endlagersuche zu bewältigen.

Die langen, teilweise **kontroversen Diskussionen** in der „**Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe**“, die **öffentlich** und mit **hoher Transparenz** geführt werden, sind ein **erster Schritt**.

Und auch die Veranstaltung hier – das **Vorstellen und Diskutieren der Thematik in der Infokommission** – ist ein **Baustein der Einbindung der Bevölkerung**.

Vielen Dank.